

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

75 (16.9.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 75.

Durlach, Sonntag den 16. September

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Zur Verständigung der Dinge in Italien.

Wenn man von den Zuständen und Vorgängen in Italien eine der Wirklichkeit entsprechende Vorstellung haben will, so hat dies seine großen Schwierigkeiten, weil alles, was an Nachrichten dorthier zu uns kommt, partiell gefärbt ist. Wie es in Sizilien, Neapel und Rom wirklich steht und wie in den von Sardinien annektirten Provinzen die Stimmung des Volkes in Wahrheit ist, das läßt sich nur dann und doch nur annähernd erkennen, wenn man die in jenen Ländern wirkenden Partei-Einflüsse beständig im Auge behält; denn nur aus diesen werden Nachrichten und Ereignisse verständlich.

Inmitten des Gewirres der dort wirkenden Kräfte lassen sich fünf Hauptparteien unterscheiden, 1) die sardinische Regierung mit Cavour an der Spitze; ihr ist's um die Ausdehnung ihrer Herrschaft über ganz Italien zu thun und sie hat einen dreifach schweren Kampf gegen die österreichischen und päpstlichen Antriebe, welche Unzufriedenheit mit dem neuen Regiment zu erzeugen suchen; dann gegen die geheimen Machinationen Mazzini's, der die Erfolge dieser Regierung für seine rothen Zwecke auszubenten und zu dem Ende die militärische Macht derselben durch Demoralisation der Armee zu brechen sucht; endlich auch gegen die diplomatischen Ränke Frankreichs, dem sie verpflichtet ist, vor dessen herrschgerigen Plänen sie aber auf der Hut sein muß. 2) Garibaldi als Haupt der aufrichtigen Freunde eines einheitlichen Italiens; diese Leute fechten und arbeiten für das schöne Ziel eines einigen und unabhängigen Vaterlandes, sie haben aber nicht bloß mit den Soldatesken des Absolutismus den Kampf zu bestehen und sich vor den gedungenen Dolchen ihrer Feinde zu hüten, sondern sich auch gegen die schlimmen Dienste zu wehren, welche ihnen von Turin und Paris aus geleistet werden; denn dort wie da möchte man sich den süßen Mann nicht über den Kopf wachsen lassen. 3) Mazzini, der immer noch hofft, daß über Blut und Trümmern sein Ideal, die Republik, zur Wirklichkeit werden soll und dem jedes Mittel

zu seinem Zwecke recht ist; er ist Sardinien's und Garibaldi's, wie ganz Italiens schlimmster Feind. 4) und 5) Die Klerikale oder päpstliche Partei unter Antonelli und die Anhänger des bourbonischen Absolutismus. Hierarchie und Absolutismus arbeiten mit allen Kräften und Mitteln, die ihnen eigen und geläufig sind, an dem Sturze der Gegner. In diese inneren Parteien spielen dann noch herein die französische und die englische Politik, von denen jede zum herrschenden Einflusse auf das schöne Land gelangen möchte. Sie reden zu, sie reden ab, sie schüren, sie warnen, sie fördern, sie hemmen, immer aber haben sie die Augen offen und sind bei der Hand, um die Dinge zu ihrem Vortheil zu nützen.

So stehen und ringen in dem schönen Lande Pläne und Leidenschaften wider einander, und wie sich schließlich die Dinge gestalten werden, unterliegt keiner Berechnung. Möglich, daß von Italien aus ein Weltkriegsbrand entsteht und alle staatlichen Verhältnisse Europa's verändert; — möglich, daß die italienische Wunde zur Auflösung des österreichischen Staatskörpers führt; — möglich aber auch, daß die diplomatische Furcht, durch Widerstand nur Uebel ärger zu machen, einfach die sich ergebenden Thatfachen als zu Recht bestehend anerkennt.

Tagesneuigkeiten Baden.

[Durlach, 15. Sept. Die Kollekte für die Hagelbeschädigten von Detschelbrunn und Niefen hat in der Stadt die baare Summe von 199 fl. 30 kr. ertragen. — Das Jahresfest des hiesigen landwirthschaftlichen Bezirksvereins soll dem Vernehmen nach Mittwoch, 17. Oktober, stattfinden. — Das neueste „Regierungsblatt“ enthält die Entschliezung S. K. H. des Großherzogs in Folge deren dem Hrn. Dekan Kalschmidt hier die ev. Pfarrei Tbiengen, Dekanats Freiburg, übertragen wurde.

Eine wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

IV.

Der Kriminaldirektor Hahn ward von der ganzen Stadt nur mit einer Art von Scheu betrachtet. Er war in seinen bürgerlichen Verhältnissen ein allerdings höchst ehrenwerther und deshalb auch allgemein geachteter Charakter von strengen Sitten.

Sein Eifer hatte, wie man wußte, schon sehr viele Menschen dem Kerkermeister und Scharfrichter in die Hand geliefert, und wenn das letztere noch damals mit dem Schandprädikat „unehrlich“ gestempelt wurde, so war es seine ziemlich gerechtfertigte Konsequenz bei jener erschlafenen, ohne allen Glauben hintaumelnden Gesellschaft, auch auf den strengen Handhaber der Blutgesetze einen Theil der Furchtbarkeit, aber auch einen Theil des Unglimpfes der *exécuteur de hautes oeuvres*, wie die Franzosen den Maschinisten des Fallbeils hochtrabend benennen, bereitwilligst zu übertragen.

Dem Kriminaldirektor, der ein geistreicher und scharfsinniger Mann war, konnten diese Aeußerungen seiner Mitbürger, so leise sich auch dieselben kundgaben, nicht verborgen bleiben; allein sie erregten keine Bitterkeit in seinem Herzen. Vielmehr war er, außer dem Gerichtssaal, wenn er sich in geselligen Kreisen bewegte, voller Theilnahme für Alles, was ihn menschlich berührte; er stand mit seinem klugen und auf

eine reiche Erfahrung gestützten Rathe einem Jeden gern zu Diensten; er war offen gegen Die, welche sich ihm zutraulich nahben; er spendete heimliche Wohlthaten, die sich trotz seiner sorglichsten Bemühung nicht immer verbergen ließen, und steuerte zu Allem reichlich bei, wenn er aufgefordert wurde oder wenn es dem Allgemeinen galt. Seine Unterhaltung konnte die liebenswürdigste sein und enthüllte nicht selten einen reichen fernigen Humor, der bei jedem Anderen ergötlich gewirkt haben würde; aber ihm schlug die anmuthige Beigabe sogar in das Gegentheil um. Der Mann, der so scherzen konnte, der so fein ironisch seinen leichten Wit spielen ließ, hatte vor wenigen Tagen, vielleicht gestern oder erst am Morgen eine Sentenz gefällt, die einen Familienvater lebenslänglichen Ketten oder dem Tode überantwortete. Seiner erhabenen Pflicht, die ihm zum Schutz der Gesellschaft das Rächeramt hienieder in die Hand gelegt hatte, wollte man keine Rechnung tragen und erging sich lieber in ein mitleidiges Empfindeln, das kein göttliches Gebot achtet und über Alles die Humanität setzt, die so leicht, wie wir wissen, in Bestialität umschlagen kann.

So stellte sich der Kriminaldirektor Hahn auch dem nur oberflächlichen Beobachter dar und dem entsprach auch die ganze äußere Erscheinung des Mannes. Hoch gewachsen, eine bräunliche Haut, welche die straffen, fast ausgetrockneten Gesichtsmuskeln überzog, eine hohe, furchenreiche Stirne,

— Am 8. d. M. haben in Kehl die ersten Proben des Vorschlebens der Gitterbrücke auf die Pfeiler im Rhein stattgefunden und sind befriedigend ausgefallen. Die Gitterbrücke, ungefähr 22,000 Centner wiegend, wurde im Zeitraum von 3 Stunden auf eine Länge von 48 Fuß vorgeschoben.

— Zu Müllheim ist am 10. September der langjährige Deputirte jenes Bezirks, Herr Nikolaus Blankenborn-Kraft, an den Folgen einer Unterleibsentszündung gestorben. Das Vaterland hat dadurch einen seiner besten Patrioten, und Müllheim einen seiner geachteten und durch sein reges Streben, Gutes zu thun, auch beliebtesten Bürger verloren.

Deutschland.

— Vor wenigen Jahren noch konnten sich im österreichischen Vorarlberg Protestanten mit Glockengeläute und neben andern katholischen Christen begraben lassen. Seit 4 Jahren ist das anders. Will sich Einer nicht sang- und klanglos und im abgelegensten Winkel einscharren lassen, so muß er sich entschließen, sich noch als sterbliche Hülle nach Bayern oder in die Schweiz schaffen zu lassen. So bezeugt die „All. Ztg.“ aus Tyrol. Berg und Thal kommen zusammen: der zelotische Protestantismus in Mecklenburg verfährt mit den Katholiken in ähnlicher Weise.

— Der König von Hannover hat aus dem nassauischen Dominalkeller zu Eberbach ein halbes Stück (300 Maas) 1816r Kabinetswein bezogen, wofür 6000 fl. bezahlt worden sind, so daß die Flasche auf 10 fl. kommt.

— Der „Publicist“ berichtet aus Berlin: „Ein hiesiger wohlhabender Mann bekommt periodisch die Anwendung, andern Leuten die Hüte vom Kopf zu schlagen. Er bezahlt dann jeden von ihm beschädigten Hut mit 3 Thalern. Im vorigen Jahre soll er nach Angabe seiner Familie 267 Hüte zu bezahlen gehabt haben. Bei dem letzten Sängerfest in Reustadt-Eberswalde wurden ihm 53 Hüte mißliebig, welche von ihm mit 159 Thln. vergütet wurden.“

— In einer ärztlichen Zeitung theilt ein gewisser Dr. Schotten in Kassel mit, daß ein 47 Jahr alter Sprachlehrer daselbst an den Folgen einer Bleivergiftung gestorben, die er sich dadurch zugezogen, daß er seine hier und da grau werdenden Haare mit einer am Licht geschwärzten Bleiplatte strich und dabei des Nachts seinen Kopf, wahrscheinlich um die Bettwäsche zu schonen, so einhüllte, daß nur ein sehr kleiner Theil des Gesichtes unbedeckt blieb und so alle Ausdünstungen des Kopfes unmöglich war. Es wird der Fall in der betreffenden Zeitung mit seinen Einzelheiten beschrieben.

— In der Festung Kuffstein sitzt der berühmte Räuberhauptmann Rozsa Sandor. Von den Besuchern der Festung wurde er stets mit Tabak und Cigarren beschenkt, was ihm sehr lieb war, da er ein starker Raucher ist. Jetzt aber darf ihn Niemand mehr sehen und besuchen.

ein brennendes Auge von dunkler Farbe, eine dünne etwas gesenkte Nase, an welcher man den Knorbelblau deutlich unterschied und ein zurückgedrängtes Kinn. Man hätte, wäre der spärliche Haarwuchs ohne die modische Zierde von Puder und Pops nicht hinzutreten, den Kopf eines Beduinen oder sonstigen Morgenländers vor sich zu sehen geglaubt. Es war auch in der That keine deutsche Bildung, die dieser Kopf ausdrückte, sondern ein ächt lithauischer Typus, der dem Namen zum Troß sich hier zu erkennen gab.

Der Scharfsinn, der Hahn zur Zierde im Umgange erreichte, machte ihn noch besonders geschickt, die verwickeltesten Fälle in seiner Praxis aufzuklären und hatte durch diese letzteren sich nach und nach bedeutend erweitert. Es war wunderbar, wie tief er in das Gebiet der Seelenkunde eingedrungen war, wie er die verworrensten Fäden zu entwirren verstand, mit welcher Geschicklichkeit er seine Sonden in die tiefsten Wunden senkte, mit welcher glücklichen Kühnheit er Kombinationen machte und wie überraschend seine Resultate an das Licht traten. Hatte er diesen Punkt einmal erreicht, so trat er gänzlich in den Hintergrund. Der Richter verließ seinen Platz und der Verbrecher sah sich dem Gesetze gegenüber gestellt, dessen strenges Walten nunmehr allmächtig begann. Sprach es frei, so beugte es nichts, und hätten sich noch so viele verdammende Stimmen in unbefugter Unbesonnenheit dagegen erhoben; sprach es vernichtend, so traf

— Die aus amtlichen Quellen schöpfende „Frau. Ztg.“ berichtet, daß, sobald Oesterreich und Preußen sich entschließen, an einem Bundeskriege mit ihrer ganzen Streitmacht Theil zu nehmen, und es nicht für angemessen erachten, diese Streitmacht dem Bundesfeldherrn unterzuordnen, das Verhältnis ihrer Armeen durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll. Dann bleibt es dem Bunde freigestellt, einen Theil seiner Kriegsverfassung zu suspendiren. Ferner heißt es, eintretenden Falls könne es nicht schwierig sein, die österreichischen und preussischen Bundeskontingente zu der österreichischen und preussischen Gesammtarmee, wie es in allen Allianzkrigen schon vorgekommen, zu detachiren. Damit wäre also die erste Bresse in das Gebäude der Bundeskriegsverfassung geschossen.

— An die Schullehrer des Jagtkreises (Württemberg) ist von Seiten eines Dekanats folgen er Erlaß ergangen: Das Dekanatsamt sieht sich in Betreff der geistlichen Erholung, welche sich an Schulkonferenzen anzuschließen pflegt, zu folgender Zuschrift an die Herren Lehrer beider Konferenzbezirke veranlaßt. Dieselbe hat, je mehr sie mit den Konferenzen zusammenhängt, um so gewisser auch noch sich innerhalb der durch letztere gebotene Rücksichten zu bewegen; eben deshalb haben 1) Vergnügungen wie die des Kegelspiels zu unterbleiben; 2) darf kein Gesang angestimmt werden, der nicht nach Noten geschieht und durch die Schönheit seines Vortrags das Recht, allgemein gehört zu werden, ansprechen kann; 3) darf kein Zutrinken stattfinden, noch eine Unterredung geführt werden, die in die Kategorie „unnützer Geredes“ gehört; 4) hat das Auseinandergehen im Sommer spätestens um 7 Uhr Abends stattzufinden, und 5) hat jeder Lehrer, falls ein Kollege in irgend eine Ungebühr verfallen will, sich doppelt als verpflichtet anzusehen, ihn mit entschiedenem Nachdruck zu warnen; wofern er aber nicht darauf eingeht, haben alle noch Anwesenden sich sogleich zu entfernen, wofern sie nicht der Vorwurf passiver Theilnahme treffen soll. In demselben Maße aber, in welchem jede ruhige und gewissenhafte Ueberlegung vorsehenden Bestimmungen unbedingt beistimmen muß, wird das Dekanatsamt auf ihre freiwillige Befolgung zählen dürfen, wofern aber doch eine Ueberschreitung stattfinden sollte, mit Nachdruck dagegen einschreiten. — Wie es heißt, haben die Lehrer gegen solche findische Bevormundung entschieden und in kräftigster Weise Verwahrung eingelegt.

Italien.

— Garibaldi ist in Neapel mit Jubel empfangen worden und hat sofort Viktor Emmanuel für sich und seine Nachkommen zum König von Italien ausgerufen und drei neue Minister eingesetzt.

— Von allen Denen, die den Bourbonen in Neapel seit lange Rathgeber gewesen sind und sie in ihrer Regierung

der Strahl unerbittlich und hätten jene unbefugten Stimmen auch noch so laut über Grausamkeit und Ungerechtigkeit geschrien. Diese gewaltige Macht, welche am Ende der Verhandlungen der Person des Richters einen heiligen Charakter verleiht und sie vor den Augen der Menge im Abglanze der göttlichen Gerechtigkeit erhöht, lastete jedoch schwer auf dem Kriminaldirektor und die Leser werden sich erinnern, welches Bekenntniß er darüber bei dem Besuche des Berner ablegte, und wie der fromme Mann bemüht war, ein Gleichgewicht zwischen dem sündigen Menschen und dem Richter nach dem Gesetze herzustellen, indem er sein Gewissen der Sünden entschuldete, sich mit Gott versöhnte, und durch dessen Gnade Stärkung gegen menschliche Anwendungen erhoffte.

Daß diesen Mann die räthselhafte, geheimnißvolle Ermordung des Armeniers vielfach im Geiste beschäftigte, ist leicht zu denken. Die Leute, welche seither eingezogen und verhört worden waren, hatten ihm augenscheinlich die Ueberzeugung verschafft, daß der Mörder einer ganz anderen Schichte angehöre, als die man bisher in Verdacht gehabt hatte. Man wußte amtlich, daß keine bemerkbare Entweichung, keine Aufsehen erregende Abreise stattgefunden, der Mörder war schlau genug gewesen, an dem Orte des Verbrechens zu bleiben, und trieb hier wahrscheinlich seine gewohnte Beschäftigung fort, verharrete dabei in seiner bisherigen Lebensweise. Allein die geraubten Gegenstände waren von der Art,

weise bestärkt haben — wie viele haben bis jetzt bei König Franz ausgehalten? wie viele sind wohl bereit, auch ferner bei ihm auszuhalten und allenfalls auch für ihn und sein Recht zu sterben? Es ist ordentlich erschreckend, wie rasch auch solche von der Sache des Königs abgefallen sind, auf deren Ausbarren bei ihm er eigentlich hätte rechnen dürfen. Das aber ist eben das Verhängniß despotischer Regierungen, daß sie schließlich bei hereinbrechender Gefahr auch bei ihren früheren Anhängern keine aufopfernde Treue mehr finden.

England.

— Die britischen Fischereien beschäftigten im verfloßenen Jahre 12,802 Boote und 43,062 Fischer nebst 9267 Matrosen und 49,022 andere Personen, somit zusammen 101,351. Den Werth der Boote, Netze u. schätzt man auf 739,096 Pfd. Sterling. Die Haupterwerbsquelle bildet der Kabliau- und Häringfang.

Amerika.

— In Mexiko haben die Truppen des Jesuitenfreundes Miramon eine Niederlage erlitten. Die liberale Partei macht dort wieder Fortschritte.

— Ein Zeitungsberausgeber aus dem Missouri-Intervall zeigte unlängst an, daß seine Zeitung in den nächsten sechs Wochen nicht erscheinen werde, indem er mit einer Ladung von Bärenhäuten, Reifstangen, Schindeln, Gerberrinde, Axtstielen, Wiber- und Fuchsfellen, eingezalzenen Katzenfischen, welche „Naturalien“ er von seinen Abonnenten an Zahlungsstatt eingenommen, eine Reise nach St. Louis machen und den Kram versilbern müsse.

In Sachen Deutschlands.

Ein Ausspruch unserer Selbstverpottung lautet: Wenn drei Deutsche zusammenkommen, bilden sie vier Parteien. —

Zu Anfang des vorigen Jahres gab es in Deutschland keine freie Seele, die nicht national war; nur die Unglücklichen, die in fremder Dienstherrenschaft die Ehre und den Stolz des eigenen, selbstständigen Urtheils und Willens verloren hatten, oder die noch Unglücklichen, welche in niedriger Eitelkeit auf den engsten Gesichtskreis ihres Ich beschränkt blieben, oder von der Selbstsucht an etwas längerer Sklaventeufe festgehalten wurden, hielten sich fern von der gehobenen Stimmung der Zeit. Dennoch schämten sich auch von dieser traurigen Schar noch viele, ihre Parteilichkeit öffentlich zu gestehen. Antinational wagte Niemand sich öffentlich zu zeigen.

Als Oesterreichs italienische Fahnen sanken, steckte man über der allgemeinen Niedergeschlagenheit, in welcher auch die nationale Einnüchtheit zu zerfallen begann, die Nationalfahne als die einer Partei auf, aus dem allgemein verschwimmenden Durcheinander traten die Einzelnen in Reih und Glied zusammen und schlossen endlich den Kreis. So entstand der Nationalverein.

Wir müßten nicht mehr in Deutschland leben, wenn gegen eine Partei, gegen einen Verein nicht sofort kampflustige und spottstüchtige Stimmen sich erheben. Und so geschah es, und zwar ward der Streit um so verwickelter, je weniger die alten Parteien von 48 sich mit dem Nachweis beruhigen wollten, daß jede Zeit ihr Parteiwesen neu gestalte. Der Kampf war erfreulich, denn der Verein vermochte es, seine

daß sie nicht am Plage veräußert werden konnten, ohne so gleich Alles zu verrathen. Der Thäter mußte mit Gehlern und Helfershelfern in Verbindung stehen, die vielleicht auswärts lebten und denen er den Raub zugesandt hatte. Diese Ermittlung war schwierig. Das Polizeiwesen war damals noch nicht in seiner jetzigen Entwicklung da und es war auch nicht so nöthig. Raubdiebstahle von Millionen, mit denen man sich im Nu nach „dem Westen“ unsichtbar machen konnte, waren rein unmöglich, aber ebenso wenig konnte man auch durch überseeische Telegraphendrähte den Aufenthalt der Diebe im Nu erspähen. Man wußte noch nichts von Zusammenkünften hoher Polizeibeamten, um über ihr höchwichtiges Geschäft allgemeine Beratungen zu halten; aber endlich — kann man nicht trotz all dieser großartigen Anstalten auch noch jetzt die großartigsten Spitzbübereien ausführen? — Jene dem Armenier geraubten Brillanten und Goldrollen konnten in einem Fasse, mit irgend einer Waare gefüllt, in deren Mitte das gestohlene Gut verborgen war, nach Hamburg oder sonst wohin gesandt worden und die visitirende Hand des sorglosen Unterbeamten von dem Empfänger, einer bedeutenden Handelsfirma, durch ein Geschenk davon entfernt gehalten worden sein. Die Sache scheint so klar, daß man sich darüber wundern muß, sie nicht sogleich unter diesen Gesichtspunkt gebracht zu sehen; aber das Natürlichste wird oftmals am wenigsten von den Leuten begriffen.

Macht im Verhältniß zu seinen Gegnern zu entfalten; er verstand es, an der Art der Angriffe sich zu stärken. — Erschien der Verein zur Zeit seiner Gründung und bis jüngst noch als eine harmlose Gesellschaft, welcher Tausende von Männern nicht beitraten, weil sie die gleiche Gesinnung auch ohne Verein hegen konnten und das praktische Wirken desselben ihnen nicht sichtbar genug hervortrat, so hat seit den Fürstentagen von Baden und der Polizeikonferenz von Stuttgart für ihn ein neuer Abschnitt begonnen: er ist aus dem Munde seiner Gegner als eine Macht der Zeit anerkannt worden und wird von den Stimmen der Zeit als eine solche behandelt.

Die Erhebung zu diesem Ansehen war aber auch für den Verein das notwendigste Erforderniß, ja, es wird noch steigen müssen, wenn es dem Grade der Schwierigkeit seiner Aufgabe entsprechen soll. Sein ausgesprochener Zweck ist die Herstellung der deutschen Einheit im Staatsleben. Man weiß, daß mit der Einheit die sicherste Gewähr für Macht und Freiheit der deutschen Nation unmittelbar zusammenhängt. Aber wie unendlich schwer ist dies Ziel zu erreichen, selbst wenn man über den Weg einig wäre! Wie wenig ist in dieser Beziehung Deutschland mit Italien auf gleiche Bahn zu stellen! Dort sehen wir in der That einen nationalen Kampf gegen fremde Gewalt, der sich die Theilnahme aller freien Völker erwirbt, weil er zugleich ein Kampf gegen politische Unterdrückung ist. Und dieser Kampf wird mit den Waffen ausgefochten, ohne daß er deshalb das Schrecklichste, ein Bürgerkrieg, werden müßte, weil die fremden Herrscher schließlich nur mit fremden Truppen sich verteidigen können. Von alle Dem ist in Deutschland keine Spur: kein fremder Fürst sitzt auf einem deutschen Throne, keine neapolitanische Tyrannei bevölkert die Gefängnisse, keine allgemeine Unwissenheit und Verarmung entmenslicht das Volk; im Gegentheil: die meisten Fürsten können mit eben so viel Liebe und Vertrauen auf ihr Land, wie ihr Land auf sie blickt, Dynastien und Völker verbindet eine Reihe von Schicksalen, die Geschichte hat sie geeinigt, hat Verbindungen gestiftet, die man nicht mit Federstrichen löst, und die meisten Völker deutscher Nation erkennen gern die treue Sorge ihrer Regierungen um Bildung und Wohlstand aller Staatsangehörigen an. Hier ist kein Grund für die tiefe Mißstimmung zu suchen, welche der ganzen Nation den so seltenen Ausdruck eines gemeinsamen Gefühls gibt. Die allgemeine Klage ergeht sich über den Mangel an Sicherheit für Selbstständigkeit, Freiheit, Recht und Wohlstand der Nation, der uns so lange drücken wird, als das Ziel der Einheit noch nicht erreicht ist.

Ist nun die Erreichung dieses Ziels der Zweck des Nationalvereins, so verdient er auch nicht bloß von seinen Gegnern, sondern im Volke selbst eine höhere Beachtung. Es ist offenbar läppisch, sich von seinem ganzen Streben abzuwenden oder ihm Seitenhiebe zu versetzen, weil man entweder dasselbe Ziel auf anderem Wege, oder ein entfernteres Ziel auf demselben Wege erreichen will. Namentlich sollten gleichgesinnte Männer nicht theilnahmlös schreien, wenn sie nicht der Ansicht huldigen, daß im Völkerverleben der Fortschritt sich von selbst mache.

Noch nie hat eine politische Bewegung offener und ehrlicher nach einem Ziele gestrebt, als es durch den Nationalverein geschieht: das ist am Glanzendsten durch die Verleumdung anerkannt, die ihn „in unmittelbarem Zusammenhang mit der Londoner Emigration“ bringen möchte. Die Verfolgungssucht hat auch in diesem Mittel sich zum eigenen Schaden vergriffen. Die Zeiten der Verschwörungen sind vorüber, sie können nur noch in Köpfen spuken, die von krankhaften Demagog-Untersuchungsalten-Phantasien erfüllt sind. Die deutschen Männer des Nationalvereins haben den ehrlichen offenen Weg zum Ziele der Nationaleneinheit eingeschlagen, sie gehen ihn in hellem Tageslichte, und sie werden eher zettweise das Ziel aufgeben, als je den Weg der Ehrlichkeit verlassen. Darum verdienen sie, daß das Vertrauen der Nation ihnen ebenso offen und ehrlich zur Seite stehe!

Dem Direktor Hahn war aber schon längst dieser Gedanke aufgefliegen. Es flogen ihm anfänglich die vagesten Vermuthungen durch den Kopf, manchmal wie Ahnungen: der könnte es sein! oder: das könnte den Schlüssel geben; allein immer zeigte sich bald die Unhaltbarkeit der Annahme. Hatte er ja doch schon den jungen Werner selbst in den Bereich seines Verdachtes gezogen. Bei näherem Eingang in die Verhältnisse mußte er jedoch sich vor sich selbst schämen, nur einen solchen Gedanken geträumt zu haben. Die erste Veranlassung dazu gab ihm freilich eine höchst glaubwürdige und in solchen Dingen wohlerrfahrene Person, nämlich der Justizassessor Schmidt, der zuerst an Ort und Stelle war, um den Besund aufzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

— In Wien gibt es vier Regenschirmfabriken. Dieselben verarbeiten jährlich im Durchschnitt 153,000 Ellen Seidenstoffe, 90,000 Ellen Baumwollstoffe, 83 Ctr. Fischbein und 180 Ctr. gebeiztes spanisches Rohr. Daraus werden 186,000 Schirme, darunter gegen 70,000 Regenschirme fabrikt. Beschäftigt sind in diesen Fabriken 52 Arbeiter u. 167 Arbeiterinnen.

— Nach statistischer Berechnung zählt man in Europa 18,140 Schauspieler, 21,609 Schauspielerinnen u. 1773 Theaterdirektoren. Die Zahl Derjenigen, welche mehr oder weniger mit dem Theaterbetriebe in Verbindung stehen, beträgt ohnfähr 82,200 Personen.

Die Regulirung der Brodpreise betreffend.

Nr. 10,303. Die Brodtage wird vom 16.-30. Sept. folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod.

Ein Zweikreuzerweck soll wiegen	10 Loth.
Weißbrod zu 3 fr.	15 "
Weißbrod zu 6 fr.	30 "

II. Halbweißbrod in langer Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	8 fr.
Ein vierpfündiger Laib	16 fr.

III. Schwarzbrod in runder Form.

Ein zweipfündiger Laib soll kosten	6 fr.
Ein vierpfündiger Laib	12 fr.

Durlach, den 15. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Nr. 9837. Unter Hinweisung auf die Vollzugsverordnung im Regierungsblatt 1853, S. 205-210, werden sämtliche Bürgermeisterämter angewiesen, die Urliste der Geschwornen für das Jahr 1861 alsbald aufzustellen, nach Vorschrift aufzulegen und sodann mit dem Gutachten des Gemeinderaths und den in den §§. 11 u. 12 der angeführten Verordnung vorgeschriebenen Belegen bis spätestens 1. Oktober d. J. hierher einzusenden.

Durlach, den 3. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Die Verhütung von Straßenspreveln betreffend.

Nr. 9730. Da in den letzten Jahren vielfache Beschädigungen an den Baumpflanzungen längs der Straßen vorgekommen sind, ohne daß die Thäter ermittelt worden sind, so sieht man sich veranlaßt, die Biffer 20 der landesherrlichen Verordnung vom 7. Mai 1810 in Erinnerung zu bringen, wornach solche Beschädigungen, soferne sie nicht nach §§. 570 und 575 des Strafgesetzes gerichtlicher Abndung unterliegen, mit einer Geldstrafe von 15 fl. bis 45 fl. belegt werden, und die Gemeinden, wenn der Thäter unentdeckt bleibt, den dadurch in ihren Gemarkungen verübten Schaden durch Umlage zu erzeuen haben.

Zugleich werden die Ortsvorgesetzten aufgefordert, dem Aufsichtspersonal eine besondere Aufmerksamkeit auf derartige Frevel anzuempfehlen und von etwaigen derartigen Vorkommnissen nach vorläufiger Erhebung des Sachverhalts Anzeige hierher zu erstatten.

Durlach, den 31. August 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nr. 10,200. Landwirth Wilhelm Kramer von Aue ist als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt, bestätigt und verpflichtet worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 14. September 1860.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Aeckerversteigerung.

[Durlach.] Jakob Gesell, Sackträger dahier, läßt

Montag, 17. September,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause nachstehende Liegenschaften zu Eigenthum verkaufen:

Aecker.

1.

34 Ruthen alten oder 75 Ruthen 9 Fuß neuen Maßes in der langen Höhe, neben einem Gröginger und Thimotheus Sauer's Wittwe.

2.

44 Ruthen alten oder 97 Ruthen 17 Fuß neuen Maßes im Eisenbart, neben Gemeinderath Heidt und Jakob Kleiber.

Durlach, 11. September 1860.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die einquartirungspflichtigen Einwohner werden davon benachrichtigt, daß der Stab der Gr. ersten Infanterie-Brigade und das Gr. vierte Infanterie-Regiment (Prinz Wilhelm) nächsten Mittwoch und Donnerstag hier Quartier beziehen werden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Vergütung für die Verpflegung des Soldaten bis zum Oberfeldwebel einschließlich nach dem Gesetze vom 24. Mai 1860 täglich 24 fr. beträgt, wofür folgende Verköstigung zu leisten ist:

Mittagessen:	Anschlag
Suppe	2 fr.
½ Pfd. Fleisch	8 fr.
Gemüse	4 fr.
½ Pfd. Brod	1 fr.
Abendessen:	
Gemüse	4 fr.
½ Pfd. Brod	1 fr.
Morgenessen:	
Suppe	2 fr.
1 Pfd. Brod	2 fr.
Zusammen	24 fr.

Durlach, 15. September 1860.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Christoph Krieg, lediger Seifenledermeister dahier, läßt

Montag, 17. September,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause folgende Liegenschaften im Wege öffentlicher Versteigerung verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein dreistöckiges Wohnhaus an der Hauptstraße hier — Haus-Nro. 25 — mit Seifenleder-Werkstätte und sonstiger Zugehör, neben Rudolf Deimlings Witz und Metzgermeister Blust.

Aecker.

2.

3 Viertel 32 Ruthen alten oder 3 Viertel 35 Ruthen 7 Fuß neuen Maßes am Grögingerweg, neben Rain und Sattler Neubold.

3.

30 Ruthen alten oder 66 Ruthen 26 Fuß neuen Maßes in der Luß, neben Anton Stegmüller und Gabriel Heidt.

Durlach, 10. September 1860.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Grögingen.

Obstversteigerung.

Montag, 17. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Emilio Balbach seinen diesjährigen Obsterwachs,

darunter eine große Partie Zwetschgen und Nüsse, öffentlich versteigern.

Fahrnißversteigerung.

[Durlach.] Bahnhofs-wirth Wagner's Wittwe hier läßt

Donnerstag, 20. d. M.,

Morgens 8 Uhr,

in ihrer Behausung im Gasthause zum "Bahnhof" öffentlich versteigern:

Mannskleider, Bettwerk, Weißzeug aller Art, Schreinwerk, verschiedene schöne, zum Transport taugliche, weingrüne Käffer, Küchengehirr, worunter Kupfer, Faß- und Bandgehirr und sonstiger Hausrath.

Dankfagung.

Allen Denen, welche die irdische Hülle unseres unvergeßlichen, nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters Bahnhofs-wirth **Friedrich Wagner** zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten und verbindlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Durlach, 10. September 1860.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 15. Sept. 1860.

Das Malter Weizen	— fl. — fr.
" " " " " " " " " " " "	15 fl. 49 fr.
" " " " " " " " " " " "	14 fl. 59 fr.
" " " " " " " " " " " "	— fl. — fr.
" " " " " " " " " " " "	5 fl. 58 fr.
6 "Stück" Eier 8 fr.	
Eingeführt wurden	622 Malter.
Aufgestellt waren	55 "
Summe des Vorraths	677 "
Verkauft wurden heute	667 "
Welchen aufgestellt	10 "